



KREIS ŚWIE BODZIN

Schönheit für jeden Tag

BAUDENKMÄLER

Interreg



Kofinansiert von
der Europäischen Union
Współfinansowany przez
Unię Europejską

Brandenburg – Polska



Die Publikation wurde vom Kreis Świebodzin im Rahmen des Projekts „Transgraniczne Spotkanie z Naturą – Promocja Turystyki i Dziedzictwa Kulturowego Polski i Niemiec” (Grenzüberschreitende Begegnung mit der Natur – Förderung des Tourismus und des Kulturerbes Polens und Deutschlands) erarbeitet und wird aus dem Kooperationsprogramm Interreg VI A Brandenburg–Polen 2021–2027 sowie dem Kleinprojektfonds der Euroregion Spree-Neiße-Bober finanziert.



Schloss in Chociule

Grzegorz Walkowski

Vorwort

Im Kreis Świebodzin finden wir sowohl majestätische Burgen als auch stattliche Residenzen der Gutsbesitzer. Das Świebodziner Rathaus zieht Touristen mit seinem majestätischen Erscheinungsbild an, die ehemalige Abtei in Paradies verbindet mittelalterliche Askese mit barocker Pracht, in den über das ganze Świebodziner Land verstreuten Kirchen finden wir Spuren der Geschichte der Region – eine Geschichte, die sich von jener aus den Geschichtsbüchern über Weltmächte, Aufstände und Revolutionen unterscheidet und zugleich jedem mit diesem Land verbundenen Menschen sehr nahe ist. Es lohnt sich, wenigstens einige der hier erwähnten Orte zu entdecken, um die ungewöhnliche Geschichte dieser größeren und kleineren Ortschaften unserer Region kennenzulernen.



Anna Zielińska



Świebódzin

RATHAUS

Symbol der städtischen Selbstverwaltung, stammend von der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert. Nach dem großen Brand von 1541 in einer der heutigen angenäherten Form wiederaufgebaut. Der dreiflügelige Bau besaß früher zwei Rathhaustürme, die durch eine hölzerne Brücke verbunden waren. Im 19. Jahrhundert wurden der Nordturm und die das Rathaus umgebenden Fleischbänke (Metzgerstände) abgetragen. Im Laufe der Stadtgeschichte war es Sitz der Stadtbehörden, zudem beherbergte es Markthallen, Cafés, eine Polizeiwache und einen Luftschutzbunker.



SCHLOSS

Die Festung erscheint in der Geschichte um das Jahr 1329 und wird zum Verwaltungszentrum der lokalen Obrigkeit. Hier residieren die Johanniter aus dem nahegelegenen Łagów, habsburgische Statthalter oder die Zisterzienserinnen aus Trebnitz (Trzebnica), die ihre umliegenden Güter verwalten. Mehrfach gelangt sie in private Hände, im 19. Jahrhundert befindet sich hier die königliche Post. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Burg mehrfach umgebaut – vom Wehrbau zur Residenz. In der Nachbarschaft entstand das St.-Josephs-Krankenhaus, wo sich von der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert an die Borromäerinnen der Kranken und Bedürftigen annahmen. Nach dem Zweiten Weltkrieg Teil des Komplexes der Heil- und Erziehungsanstalt für verkrüppelte Kinder, die heute das Lebuser Orthopädiezentrum (Lubuskie Centrum Ortopedii) ist.



KIRCHE DER GOTTESMUTTER KÖNIGIN POLENS

Das heutige Gotteshaus steht an der Stelle mehrerer zuvor errichteter protestantischer Kirchenbauten von 1694 und von 1750. Dank der Opferbereitschaft der protestantischen Mehrheit der Stadtbewohner und der Unterstützung des deutschen Kaiserhofes wurde das neue, gemauerte Gotteshaus – die sogenannte Friedrichskirche – im Dezember 1900 geweiht und zum bekanntesten Zentrum des Luthertums im Świebodziner Land. Nach 1945 wurde sie als sogenannte Schulkirche in die Pfarrei St. Michael der Erzengel eingegliedert. 1981 wurde die neue Pfarrei der Gottesmutter Königin Polens gegründet.



KIRCHE ST. MICHAEL DER ERZENGEL

Die hölzerne Stadtkirche unter dem Patrozinium der Heiligen Peter und Paul wird auf den Beginn des 14. Jahrhunderts datiert. Im 15. Jahrhundert wurde sie durch eine gemauerte, dreischiffige Hallenkirche mit Netzgewölbe ersetzt. Das vierte Schiff wurde nach dem großen Stadtbrand Mitte des 16. Jahrhunderts angebaut, und Mitte des 19. Jahrhunderts erfuhr die Kirche eine gründliche Renovierung und einen Umbau im neugotischen Stil unter der Leitung des damaligen Pfarrers Künzer und des geschätzten Architekten jener Zeit, Alexis Langer. Jahrhunderte der Stadtgeschichte hindurch war das Gotteshaus das Zentrum des katholischen Teils der Świebodziner Gesellschaft.



SCHWIEBUS

St. Michaelskirche

FRAGMENTE DER STADTMAUERN

Die Stadtmauern um Świebodzin entstanden schrittweise ab dem Ende des 14. Jahrhunderts und umschlossen nach und nach die gesamte Stadt. Ursprünglich gab es zwei Stadttore: das Glogauer Tor (an der heutigen Głogowska-Straße) im Süden und das Kreuztor (an der heutigen Straße des 1. Mai) im Norden der Stadt. 1586 entstand das Neue Tor (an der heutigen Straße des 30. Januar). Die Stadtmauern samt Graben schützten die Stadt vor Überfällen und hatten zudem prestigeträchtige, fiskalische und ordnende Bedeutung als Punkte, die die Einfahrt in die Stadt regelten. Ab dem 18. Jahrhundert begann man sie abzutragen, unter anderem wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit gegen das Feuer der damaligen Artillerie, und das gewonnene Material diente dem Bau neuer Häuser und Objekte auf dem Gebiet der sich entwickelnden Stadt.





Paradyż

EHEMALIGES ZISTERZIENSERKLOSTERENSEMBLE

In der Zeit der polnischen Partikularherrschaft stiftete der Posener Woiwode Mikołaj Bronisz 1230 ein Zisterzienserkloster, in das die Ordensleute einige Jahre später einzogen. Das ursprüngliche hölzerne Kloster wurde zum Ausgangspunkt der Ortschaft „Paradisus Sanctae Mariae“ („Paradies der Gottesmutter“), die später polonisiert als Paradyż bezeichnet wurde. Über hundert Jahre lang wurde die Kirche Mariä Himmelfahrt und St. Martin erbaut, die 1397 geweiht wurde. Im 13. Jahrhundert umfassten die Güter der Abtei über 16.000 Hektar Land. Im 15. Jahrhundert wurde Jakob von Paradies in Europa berühmt – ein Theologe und Prediger, der zu radikalen Veränderungen im Ordensleben und zur Säkularisierung des Kirchenbesitzes aufrief. Die Entwicklung des Klosters wurde durch den Dreißigjährigen Krieg und zahlreiche Brände gebremst. Dank der Hilfe polnischer Könige wurde die Abtei im 17. Jahrhundert wiederaufgebaut und im 18. Jahrhundert im Barockstil erweitert. Nach den Teilungen hoben die preußischen Behörden das Kloster 1834 endgültig auf und richteten hier das Königliche Lehrerseminar ein, in den 1920er Jahren befand sich hier eine Oberschule. Nach 1945 bestand hier ein Jungeninternat und danach die Philosophische Fakultät des Landsberger Diözesanpriesterseminars, seit 1992 hingegen beherbergt das ehemalige Kloster das Höhere Priesterseminar der Diözese Grünberg-Landsberg.



Paradies - Südseite der Aufbauschule



Gemeinde Łagów

JOHANNITERBURG

Die Burg wurde um 1350 auf der Landenge zwischen dem Trześniowski-See und dem Lagower See erbaut und war bis 1810 Sitz der örtlichen Johanniterkommende. Sie wurde in trapezförmiger Form mit den Maßen 30 mal 34 Meter errichtet. Der stattliche Bergfried misst 34 Meter. Im 16. Jahrhundert und nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) wurde die Burg mehrfach umgebaut. Nach der Aufhebung des Ordens 1810 ging sie in private Hände über, unter anderem in die der Familie von Zastrow. Nach 1945 befand sich dort ein Haus des Künstlerischen Schaffens, und nach einem weiteren Umbau um die Wende der 1960er und 1970er Jahre entstand darin ein Hotel.



KIRCHE ST. JOHANNES DER TÄUFER

Das Gotteshaus wurde in den 1720er Jahren errichtet, möglicherweise an der Stelle der früheren Burgkapelle. Als protestantische Kirche diente sie den Bewohnern von Łagów und Umgebung bis 1945. Sie wurde 1887 umgebaut, als der Turm und das Querschiff mit Emporen errichtet wurden. Im Inneren des Gotteshauses zieht die Grabplatte des Komturs Andreas von Schlieben aus dem Jahr 1571 die Aufmerksamkeit auf sich, die in der Vorhalle unter dem Turm angebracht ist.





Gemeinde Lubrza

KIRCHE ST. ANNA IN NOWA WIOSKA

Die um 1670 entstandene barocke Holzkirche wurde durch die Stiftung der Paradieser Zisterzienser erbaut. Am Baukörper der Kirche fällt der quadratische Turm mit Zwiebelhelm und Laterne auf. Im Inneren des Gotteshauses zieht der schachbrettartig verlegte Keramikfußboden die Aufmerksamkeit auf sich.



SCHLOSS IN PRZEŁAZY

Ein stattliches Schloss, entstanden Ende des 19. Jahrhunderts auf Initiative der Familie von Castell. Ein Neurenaissancebau mit drei Geschossen, Türmen mit Zinnenkranz und einem von Arkaden gestützten Balkon. Das Gebäude wurde 1889, 1910 und 1923 sowie in der Nachkriegszeit umgebaut.





Gemeinde Skąpe

KIRCHE ST. BARTHOLOMÄUS IN OŁOBOK

Das hölzerne Gotteshaus wurde auf die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts datiert. 1795 stiftete Dominika I. von Giller, die letzte Äbtissin des Zisterzienserinnenklosters in Trebnitz, eine neue Kirche. Die einschiffige Kirche mit rechteckigem Chor zeichnet sich durch zwei angrenzende Räume und einen quadratischen Turm aus.



KIRCHE ST. HEDWIG IN RADOSZYN

Die gemauerte spätgotische katholische Kirche vom Ende des 15. Jahrhunderts entstand an der Stelle eines noch älteren Gotteshauses aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie war eines der lokalen Zentren der Stiftung der Zisterzienserinnen aus Trebnitz, die hier bis 1810 eigene Landgüter besaßen. Mitte der 1530er Jahre ging sie in die Hände der Protestanten über, ab Mitte der 1650er Jahre kehrte sie zur katholischen Gemeinde zurück. Im Inneren des Gotteshauses zieht der Altar in Form eines Triptychons vom Ende des 15. Jahrhunderts die Aufmerksamkeit auf sich.





Gemeinde Zbąszynek

KIRCHE DER HEILIGEN APOSTEL SIMON UND JUDAS THADDÄUS IN KOSIECZYN

Historische katholische Holzkirche, deren Anfänge bis in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts zurückreichen. Man nimmt an, dass die Blockwände des Gotteshauses 1389 entstanden und das hölzerne Dachgerüst auf das Jahr 1407 datiert wird. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts ging sie vorübergehend in die Hände der örtlichen Protestanten über. Auf dem Grundriss der ursprünglichen Kirche wurden mehrfach Erweiterungen und Verstärkungen der Konstruktion vorgenommen. Im Inneren des Gotteshauses ziehen der barocke Altar und die Renaissancekanzel die Aufmerksamkeit auf sich.



SCHLOSS IN DĄBRÓWKA WIELKOPOLSKA

Ein historisches Schloss, erbaut in den Jahren 1856–1859 nach dem Entwurf des Architekten des preußischen Königs Friedrich August Stüler für den damaligen Besitzer von Groß Dammer, Albert Graf Strein von Schwarzenau-Dammer. Umgangssprachlich wurde es „Schloss Albert“ genannt. Es verbindet den Stil der Elisabethanischen Epoche (Baukörper mit Ecktürmen) mit der deutschen Renaissance (Fensterform). Es wurde Ende der 1880er Jahre umgebaut. Während des Zweiten Weltkriegs war es Sitz der weiblichen Sektion des Reichsarbeitsdienstes und im Rahmen der Aktion zur Verlegung von Kindern aus bombardierungsgefährdeten Gebieten („Kinderlandverschickung“).





Gemeinde Szczaniec

SCHLOSSENSEMBLE IM SOGENANTEN SZCZANIEC GÓRNY

Der ursprüngliche Sitz, genannt Biały Dwór, entstand um 1436. Infolge des Dreißigjährigen Krieges wurde er in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zerstört. Mitte der 1850er Jahre wurden die Überreste der Burg abgetragen, und in den 1870er Jahren wurde ein neugotisches Schloss errichtet, das in den 1920er Jahren erweitert wurde. Das zweigeschossige, auf dem Grundriss des Buchstabens „T“ errichtete Objekt war nach dem Zweiten Weltkrieg von einer sowjetischen Garnison belegt, nach 1948 befand sich hier eine Landwirtschaftsschule und anschließend ein Volkseigenes Gut (PGR).



SCHLOSS IN OJERZYCE

Die Residenz entstand 1885 auf den Mauern eines früheren barocken Herrenhauses. Den Umbau des Objekts samt Anbau eines neuen Flügels unternahm Eugen Friedrich Guido von Schmeling. Der neue Schlossflügel zeichnet sich durch eine größere Anzahl architektonischer Details aus. Die Aufmerksamkeit zieht auch das reich verzierte Portal am Schlosseingang auf sich.





Kirche des Heiligen Stanislaus des Bischofs in Żelechów

Grzegorz Walkowski



Kreis Świebodzin

Kolejowa 2

66-200 Świebodzin

tel. 68 475 53 08

e-mail: starostwo@powiat.swiebodzin.pl

<https://samorząd.gov.pl/web/powiat-swiebodzinski>



Świebodzin, 2026

Text: Tomasz Plichta; die Texte wurden auf der Grundlage der Seiten: zabytek.pl, kosciolydrewniane.pl, lwkz.pl; die Abbildungen stammen aus den Beständen des Regionalmuseums in Świebodzin, sofern nicht anders gekennzeichnet

Graphisches Design: Drukarnia Sil-Veg-Druk s.c.

Herausgeber: Drukarnia Sil-Veg-Druk s.c.

ISBN 978-83-982777-1-6



9 788398 277716